

# Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 58.

Freitag, den 7. März 1884.

II. Jahrg.

## Rußlands Annäherung an Deutschland-Oesterreich.

Der Berliner Correspondent des Londoner „Standard“ hat sich beeilt, seinem Blatte Mittheilung von einem Vertrage zu machen, der angeblich zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einer- und Rußland andererseits abgeschlossen worden sein soll. Als Hauptpunkte des Vertrages bezeichnet er die folgende: „1. Versicherung Rußlands, den anderen beiden Kaiserreichen gegenüber den Frieden aufrecht zu erhalten und die dadurch bedingte Zurückziehung der russischen Truppen von der russisch-deutschen und russisch-oesterreichischen Grenze; 2. Rußlands Verhältnis auf der Balkan-Halbinsel, namentlich Oesterreich gegenüber; beide Reiche anerkennen den Status derselben auf Grundlage des Berliner Friedens; Rußland speciell die Occupation Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreich-Ungarns; 3. Rußlands Stellung zu Frankreich mit der ausdrücklichen Erklärung Rußlands, die französischen Revanche-Wünsche keinesfalls zu unterstützen. 4. Die gegenseitige Versicherung, den europäischen Frieden aufrecht zu halten. 5. Festsetzung der Dauer dieser Abmachung auf 5 Jahre.“ Die Correspondenten des „Standard“ sind bekanntlich große Entenjäger vor dem Herrn. Es versteht sich wohl auch von selbst, daß wenn ein solcher Vertrag zwischen den drei Reichen abgeschlossen worden wäre, wie der oben skizzierte, man nicht gerade in erster Reihe den Berliner Standard-Correspondenten hineinschauen ließe. Berlin ist am wenigsten ein Boden für Leute, die nach diplomatischen Indiscretionen lustern sind. Trotzdem ist es nicht nöthig, die Publikation des Standard achtlos bei Seite zu schieben. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die einzelnen Punkte des angeblichen Vertrages den vorhandenen Bedürfnissen entsprechen, und daß ein wirklicher Vertrag in der That so aussehen könnte, wie der oben angeführte. Derselbe ist nur eine Kombination, aber doch eine solche, die aus gelegentlichen Aeußerungen der leitenden Kreise über verschiedene schwebende Fragen, an denen die drei Reiche interessiert sind, zusammengestellt sein mag. Daß die Zurückziehung der russischen Truppen von der russisch-deutschen und russisch-oesterreichischen Grenze den Gegenstand der Verhandlungen in Friedrichsruh und Wien gebildet habe, ist in der deutschen Presse vielfach behauptet worden; es lag ja auch nahe genug, das anzunehmen, und es gehört nicht viel Combinationsgabe dazu, dieser Angelegenheit, wenn man schon einmal an den Abschluß eines bestimmt formulirten Vertrages glaubt, in demselben eine Stelle anzuweisen. Nicht viel anders steht es mit dem Punkte 2. Punkt 3 und 4 sind in der Skizze des angeblichen Vertrages ziemlich allgemein gehalten, so daß sich daran schwerlich ein Urtheil knüpfen läßt. Beide Punkte würden sich decken, denn mit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ist die Unterstützung französischer Revanchegefühle nicht vereinbar. Es könnte sich nur darum handeln, welche Art der Unterstützung französischer Revanchegefühle künftig russischerseits nicht mehr stattfinden soll. Sollen Brandreden à la Stobeleff künftig gestillt werden? A la bonne heure! Punkt 5 endlich ist eine nothwendige That, wenn man überhaupt das Vorhandensein eines Vertrages plausibel machen will.

## Politisches.

Wie aus Suakim unter dem gestrigen Datum gemeldet wird, ist General Graham von Trinitat daselbst eingetroffen. Die Ausschiffung der Truppen wird in einiger Entfernung südlich von Suakim stattfinden. Osman Digma lagert bei den 17 Meilen westlich von Suakim befindlichen Quellen. Osman Digma, der anscheinend an dem Gesecht bei El Teb gar nicht theilnahm, hält sich also noch durchaus nicht für geschlagen.

Auch die sogenannten befreundeten Stämme sehen offenbar das Gesecht bei Teb nicht als endgültiges Gottesurtheil an; ihr hauptsächlichster Vertreter, Mahmud Ali, hatte versprochen, nach Suakim zu kommen, um General Graham zu beglückwünschen, ist jedoch bisher nicht erschienen. Die Engländer werden also Osman Digma vielleicht in den Bergen seiner Wüste aufsuchen müssen, um ihm einen zwingenden Beweis ihrer Ueberlegenheit zu geben. Da der Weg von Tokar nach Tamaniab nun durch rauhes Gelände führt und die Briten auch zu weit von ihrer Operationsbasis in Trinitat entfernen würde, so wird dieser Schlag, wenn er sich als nöthig erweisen sollte, von Suakim aus geführt werden. Die Verhältnisse sind in den Engpässen und Unterschlüpfen der Berge für die Briten ungünstiger, als in der Ebene von Teb. Hier kann kein Bierd gebildet, hier können Verschanzungen, wie sie aus der dornigen Mimose nach Landesfittte sehr rasch hergerichtet werden, nicht wohl umgangen werden. Die Hamiten, denen die Begriffe der europäischen Strategie fernliegen, erblicken übrigens in den englischen Umgehungsplänen einen Beweis der Feigheit und des Mangels an ritterlichem Sinn. Will man mit einem Blicke den Unterschied zwischen egyptischer und sudanesischer Lebensphilosophie übersehen, so braucht man dieser Anschauung der kampfgewohnten Wüstenöhne nur einen Zwischenfall aus der Schlacht bei Teb vom 4. Februar gegenüber zu stellen. Einer der englischen Offiziere setzte damals einem egyptischen Soldaten die Pistole vor den Kopf und besahl ihn, gegen den Feind vorzugehen. Der Sohn Egyptens jedoch schob das gefährliche Ding eilends beiseite und sagte voll Würde und Selbstbewußtsein: „Ich marschiere — nicht; ich bin ein Egyptianer!“ sprach und ergriff stolz wie ein Spanier — das Hafenpanzer. Die Egyptianer finden eben, bemerkt die „Köln. Ztg.“, daß die Engländer fechten und tanzen, weil sie thöricht genug sind, an diesen unbequemen Leibesübungen Gefallen zu haben und die Fellahs kommen sich wunders wie geschieht vor, weil sie Tanz wie Gesecht nicht mitmachen wollen. Es liegt eine Unsumme von unmännlichem Philistertum und materialistischer Beschränktheit in dieser Lebensauffassung des baumpflanzenden und pflügenden Fellah; wir begreifen angesichts solcher Grundzüge die Verachtung, mit welcher die Römer auf die weibischen, zur Sklaverei geborenen Orientvölker herabblickten.

Während die auswärtigen Regierungen das englische Cabinet zu dem Siege von El Teb beglückwünschten, ist General Graham bereits auf dem Rückwege nach Suakim. Der ganze Zug nach Tokar ist also ziemlich zwecklos gewesen. Die Engländer müssen Hals über Kopf zurück, um Suakim gegen Osman Digma zu schützen, der trotz seiner Eigenschaft als

wort, „aber sagen Sie mir, wer hat diesen Schleier um Sie gebunden?“

„Meine sogenannte Tante,“ sagte sie lächelnd, „eigentlich ist sie meine Base, fünfzehnten Grades. Wegen meiner Herkunft und weil ich ein Davenant'sches Gesicht habe, nahm sie mich zu sich und belustigte sich damit, mich zu erziehen. Davenant war der Name meines Vaters und — und — (ihr aristokratisches Gesicht erglühete und sie zögerte ein wenig) die Welt hat nie erfahren, daß meine Mutter auch Anspruch auf den Namen hatte, sie war ein ganz armes Mädchen irischer Abkunft, in das sich mein Vater verliebte, als er an der Küste von Maine kreuzte und mit dem er sich heimlich verheirathete.“

Carl hatte ihre Hände nicht losgelassen, das schien ihr jetzt erst einzufallen und sie entzog sie ihm.

„Ich erkannte Sie gleich wieder,“ sagte sie lächelnd, „als Sie mir meinen Handschuh in Mrs. Farnham's Croquet-Gesellschaft reichten; mir kam Ihr Gesicht bekannt vor und ich brachte es mit Ihrem Namen in Verbindung, während Sie treulosser Ritter Alles vergessen hatten.“

„Nein,“ antwortete er, „vergessen hatte ich nichts, nur konnte ich es nicht glauben.“

Inzwischen hatte sie Zeit gehabt, sich zu sammeln; jetzt war sie wieder vollständig Miß Davenant, vielleicht ein wenig milder gestimmt, aber dennoch wieder die Circe.

„Ich muß jetzt meine Tante auffuchen,“ sagte sie mit niedergeschlagenen Augen. „Bitte, wollen Sie mich zu ihr führen?“

Er zog ihren Arm durch den seinen und hielt ihre Hand fest, bis er sie in den Wagen gehoben hatte, und als er ihr Lebewohl sagte, sah er zu ihr hinauf, als ob er auf Etwas wartete.

Die Zeit war gekommen, wo Miß Davenant einen beherrschenden Einfluß auf ihn ausübte, und sie senkte den Blick.

„Kommen Sie morgen,“ sagte sie schüchtern; „ich will — ich möchte gern von alten Zeiten mit Ihnen plaudern.“

Carl lächelte, wie sie ihn nie lächeln gesehen hatte; dieses Lächeln trieb ihr das Blut in die Wangen.

„Wilder“ der schlauere von beiden Theilen zu sein scheint, da er die Engländer offenbar von Suakim weggeleckt hat, um dasselbe in ihrer Abwesenheit anzugreifen. Ganz ist diese Berechnung nun freilich nicht eingeschlagen, da General Graham die ihm gestellte Falle rechtzeitig bemerkt hat; die Kombination selbst aber war bei alledem nicht übel; sie ist ein neuer Beweis dafür, daß die Sudanesischen unverächtliche Gegner sind und keineswegs die „schwächlichen Hamiten“, von denen die „K. Ztg.“ meint, daß die „Fäuste“ der Engländer ihnen bei El Teb den Hals gebrochen hätten. Nicht die „Fäuste“ haben dort den Ausschlag gegeben, sondern die Hinterlader. Wäre es auf die „Fäuste“ angekommen, so darf der Sieg der Ausständischen nach den Beweisen von fanatischer Todesverachtung, die sie gegeben, sogar als zweifellos angesehen werden.

## Reichstag.

Berlin, 6. März.  
Die Eröffnung des Reichstages hat heute Mittag um 12 1/2 Uhr in schlicht geschäftsmäßiger Weise im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgefunden. Dem feierlichen Akte ging für die evangelischen Mitglieder ein Gottesdienst in der Hof- und Domkirche, für die katholischen eine heilige Messe in der St. Hedwigskirche voran. Im Weißen Saale versammelten sich etwa 80 Reichstagsabgeordnete, vorwiegend den konservativen Parteien angehörig. Anwesend waren die Abg. v. Levetzow, Freiherr von Franckenstein, Ackermann, v. Puttkamer, v. Gögler, Herzog v. Ratibor, Prinz Carolath, Staelin, v. Kleist-Neckow, Graf Kleist-Schmenzin, Graf Holslein, Freiherr v. Manteuffel, v. Müller, v. Uechtritz, Meier-Dremsen, Schlutow u. s. w. In der Diplomatensloge hatten Mitglieder der türkischen Botschaft und der japanischen Gesandtschaft Platz genommen.

Um 12 1/2 Uhr erschien unter Vortritt des Staatssekretärs von Boetticher der Bundesrath sehr zahlreich im Saale und nahm zur Linken des mit rother Purpurdecke verhüllten Thrones Platz. Herr von Boetticher trat einen Schritt vor, verneigte sich und verlas die Thronrede, in welcher hervorgehoben wird, daß die bedeutsamste Aufgabe des Reichstages auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung liege. Der Wunsch des Kaisers, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben, habe im Volke volles Verständnis gefunden. Als nächster Schritt auf diesem Wege wird dem Reichstage die Vorlage der Unfallversicherung zugehen.

Nach dem Zustandekommen derselben wird's unsere Aufgabe sein, die Fürsorge für die durch Alter und Invalidität erwerbsunfähigen Arbeiter anzustreben. Die Regierung werde bei dem Reichstage die Verlängerung des Sozialistengesetzes nachsuchen. Die Thronrede kündigte die Novelle zum Hülfskassen-Gesetz, die Vorlage eines neuen Aktiengesetzentwurfs, die Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe, betreffend die Fürsorge der Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine und die Verbesserung des Pensionswesens der Reichsbeamten und Offiziere, die Vorlegung der Verträge mit Belgien wegen des gegenseitigen Schutzes der Rechte der Werke der Literatur und Kunst an.

Die Beziehungen des Reiches zum Auslande bilden für den Kaiser Anlaß zu hoher Befriedigung. Die Gleichheit friedliebender Gesinnung, von welcher die uns benachbarten befreundeten Mächte befeelt sind, begründet zwischen ihnen und uns eine Soli-

„Ich habe Sie wiedergefunden“, sagte er, „und ich werde Sie nicht wieder aufgeben.“

Der Wagen fuhr ab.

„Räthe“, sagte Mrs. Montgomery, „jener Mann wird sich nicht wie Tom Griffith behandeln lassen, und Du könntest nachgerade auch schon wissen, daß man nicht mit scharfen Waffen tändeln kann, ohne Gefahr zu laufen, sich zu verwunden.“

Carl ging in seinen Gasthof zurück und fand, daß das Mondlicht auf Rlytia's Gesicht spielte.

„Das Wesen, das die Welt aus Käthe Ogilvie gemacht hat“, flüsterte er. „Ich liebte Dich damals und liebe Dich noch; ich kann Dir trauern und will mein Leben darauf verwetten, Geliebte!“ — und er bückte sich und küßte die kalte weiße Marmorschulter leidenschaftlich.

## Sechstes Capitel.

Am düsteren Meer.

Am nächsten Morgen brachte Miß Davenant's Jungfer derselben ein feines, mit smaragdgrünem, moosartigem Sammet gefüttertes Körbchen voll frischer thauiger Lilien, in deren Mitte eine blutrothe Camelle glühte, ins Zimmer. Käthe beschäftigte sich eben mit ihrem Anzug, und befahl Lotte den Korb auf den Blumentisch zu stellen. Sobald aber das Mädchen das Zimmer verlassen, erglühete ihre bis dahin so bleichen Wangen, wie die Camellenblätter, und ein Ausdruck des Mitleids lag in ihren Augen, als sie das malerische Spielzeug in die Hand nahm.

„Ich möchte wissen, ob ich gottlos handle?“ fragte sie sich, „vielleicht wäre es besser, wenn ich auch für ihn nichts als Käthe Davenant geblieben wäre; wenn es nie eine Kathleen Ogilvie gegeben, wäre mein Dasein gleichmäßiger und erträglicher, denn ich kann unmöglich zurückblicken und dann noch froh in die Zukunft schauen.“

Ich weiß nicht, ob Ihr es bisher schon bemerkt habt, daß sich ein guter und ein böser Engel in Käthe's Herzen stritten, und daß nun die Zeit gekommen, in welcher der eine oder der andere für immer die Oberhand behalten mußte. Denkt Euch ein Mädchen, das mit jeder Schönheit ausge-

## Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.  
Autorisirte Uebersetzung von M. Nacht.  
(Fortsetzung.)

Nun war Alles vorüber und das Gedränge und Durcheinander des Hinausgehens begann; Carl bahnte sich einen Weg nach der Bühne und traf auf Alice Farnham.

„Ah, da sind Sie ja!“ rief die junge Dame, „Miß Davenant ist im Regie-Zimmer, ich glaube, sie wartet auf Sie!“

„Miß Davenant!“ hörte er rufen, „Miß Davenant!“ Klang es von allen Seiten unter den Mitwirkenden; endlich befand er sich aber in dem kleinen Raum, den man mit dem Namen Regie-Zimmer beehrt hatte, und stand vor ihr, — vor wem eigentlich? Vor Kathleen Mavourneen oder vor Käthe Davenant? Jetzt wohl vor Käthe Davenant, denn sie hatte ihr Theaterkostüm mit einem zierlichen Gesellschafts-Kleide vertauscht.

Ja, Käthe Davenant war sie augenblicklich wieder, aber das vergaß sie und blickte zu ihm auf und schlug die Augen nieder und zitterte fast; dicke Thränen standen ihr in den Augen und sie schwieg, wie wenn sie nicht reden könnte. Auch Seymour stand wie im Traum da; sein sonst so unveränderlich lächles, stolzes Wesen war dahin; er trat ihr mit ausgestreckten Händen entgegen, erfaßte die ihren und schaute ihr tief, tief in die Augen, wie das noch nie ein Mann vor ihm gethan hatte.

„Das also ist das Wesen, das die Welt aus der kleinen Kathleen gemacht hat!“ rief er. „Ich glaubte, ich hätte sie auf ewig verloren und nun ist sie mir zurückgegeben! Kathleen Mavourneen.“

„Was soll ich sagen?“ fragte sie mit leichtem Beben in der süßen Stimme. „Ich bin nicht länger Käthe Ogilvie, sondern Käthe Davenant, d. h. das, was die Welt und die Weltlichkeit von Ihrer kleinen Kathleen übrig gelassen haben!“

„Ich will es noch mit ihr aufnehmen,“ war die Ant-



darität, welche die Erhaltung des Friedens für Deutschland nach menschlicher Voraussicht gesichert erscheinen läßt.

Die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet und die Aufnahme, welche der Kronprinz in Italien und Spanien gefunden, beweisen, daß dem Ansehen Deutschlands im Auslande das Vertrauen der Fürsten und Völker auf unsere Politik zur Seite steht. Der Kaiser rechnet darauf, daß sich das Vertrauen zu Deutschlands Friedensliebe erhalte.

Die Versammlung nahm die Allerhöchste Botschaft schweigend entgegen. Der Staatssekretär erklärte die Session des Reichstages auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen für eröffnet. Der bisherige erste Präsident, Abgeordneter v. Ledebow, erhob den Ruf: *Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!* Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in den Ruf ein.

## Deutsches Reich.

Belin, 6. März 1884.

Im Laufe des heutigen Vormittages ließ Seine Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, konferirte mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorf und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll. Nachmittags um halb 2 Uhr empfing Allerhöchsterseits den ehemaligen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Stülpnagel, und unternahm vor dem Diner in Begleitung des Flügel-Adjutanten Major von Bomsdorf eine Spazierfahrt. — Am Abend findet heute bei den Kaiserlichen Majestäten wieder eine musikalische Soiree statt, zu welcher außer den Mitgliedern der Königl. Familie und den hier weilenden Fürstlichkeiten auch die am hiesigen Hofe akkreditirten Botschafter und resp. deren Gemahlinnen und andere Mitglieder des Corps diplomatique geladen worden sind.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die schleswig-holsteinischen Herrschaften wohnten gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, welche zur Zeit der Karnevalsfeiern ihren Wohnsitz nach Berlin verlegt hatten, werden nach den nun definitiv getroffenen Dispositionen bereits morgen aus dem hiesigen königlichen Schlosse wieder nach dem Stadtschlosse zu Potsdam übersiedeln, wohin der Prinzliche Marfial bereits vorgestern abgegangen ist. — Gestern Abend war Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm einer Einladung der Kaiserlichen Majestäten zum Thee und Souper gefolgt, während die Frau Prinzessin sich hatte entschuldigen lassen. Außerdem waren zu demselben auch noch der Fürst Maximilian zu Thurn und Taxis mit seinem Begleiter, dem österreichischen Kämmerer Wirklichen Geheimen Rath Grafen Philipp Boos-Waldeck, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und wenige andere distinguirte Personen geladen.

Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Alexander von Rußland findet am Sonntag, den 9. d. M., im Königl. Palais bei den Kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner statt.

Elberfeld, 6. März. Wie die Elberfelder Zeitung meldet, hat der Weber Carl Bachmann aus Thüringen, welcher im Verdacht stand, eine am 4. September v. Js. in dem hiesigen Restaurant Willemsen stattgehabte Dynamitexplosion verursacht zu haben, die Verübung dieses Verbrechens gestanden. In Folge dessen wurden jetzt auch ein hiesiger Schriftsetzer und zwei Fabrikarbeiter verhaftet.

München, 6. März. Das Münchener Fremdenblatt veröffentlicht eine Zuschrift des Vorstandes des patriotischen Klubs, Kopp, an den Abgeordneten Walter, in welcher diesem im Auftrage der Fraktion wegen der gegen ihn gerichteten ungerechtfertigten Angriffe die aufrichtigste Theilnahme und gleichzeitig ein ungeschmäleretes Vertrauen mit dem Wunsch ausgesprochen wird, daß er seine erspriechliche Thätigkeit fortsetzen möge.

## Ausland.

Wien, 6. März. Das Herrenhaus hat nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, die Ausnahmeverordnungen für gerechtfertigt zu erklären.

Paris, 5. März. Die Agence Havas bringt eine ersichtlich von der hiesigen Regierung inspirirte Note, wenngleich

rüstet ist, aber von einer Frau wie Mrs. Montgomery abhängt, die, seitdem sie nur die Kinderschuhe ausgetreten, stets in der Welt und nur für die Welt gelebt hatte, die nur für glänzende Vergnügungen Sinn hat, die sie sich, bei ihrem feinen Geschmack und großen Vermögen, leicht verschaffen konnte. Wenn Kathleen Digby nicht das vornehme Davenant'sche Gesicht gehabt, hätte sie ihretwegen ruhig Rätche Digby bleiben können; aber wenn sie die Rolle der Beschüßerinnen bei einem Mädchen spielte, das wahrscheinlich die Welt im Sturm erobern würde, konnte sie ein so angenehmes Aussehen erregen. (Fortsetzung folgt.)

## Neu-Germanien.

Die Deutsche Volkzeitg. veröffentlicht folgendes Schreiben von Bernhard Förster:

San Bernardino, den 10. Februar 1884.

Am Ende einer meiner letzten Mittheilungen hatte ich mich mit den lügenhaften Berichten einer schlecht unterrichteten Presse beschäftigen müssen; es ist nöthig, dieses unerfreuliche Thema nochmals zu berühren. Die „Hamburger Nachrichten“, ein „Weltblatt“, wie man mir sagt, brachten schon vor einigen Monaten einen Artikel, der hier viel gelesen wurde und auch mir neuerdings zufällig zu Gesicht kam. Der anonyme Autor nimmt mit Recht an, daß Spazierritte, selbst von drei Monaten nicht ausreichen, sich ein Urtheil zu bilden, ob und in welcher Weise deutsche Arbeiter sich mit Erfolg in Paraguay ansiedeln können. Wenn nun der Autor weiterhin über Paraguay alle möglichen und entsetzlichen Dinge berichtet, selbst aber gesteht, niemals auch nur eine Stunde in diesem Lande gewesen zu sein, so darf man billig fragen: Dummheit oder Heuchelei? Im Uebrigen wirkt der Artikel auf solche, die Paraguay kennen, geradezu erheiternd; es scheint, daß ein Spaßvogel dem tapfern Anonymus einen thätigen Bären aufgebunden hat. Der Anonymus, der vielleicht Cohn oder Levy heißt, bringt's zu Papier und das „Weltblatt“ druckt es *bona oder mala fide* — was weiß ich? — ab. So wird das „Publikum“ über Paraguay

dieselbe als politische Korrespondenz aus Köln bezeichnet ist, in welcher die Annäherung zwischen Rußland und Deutschland in angemessener und vernünftiger Weise besprochen und als ein im höchsten Grade friedliches Zeichen (comme un signe éminentement pacifique) hingestellt wird, „es liege in jener Annäherung nichts Erschreckendes und Feindseliges für Frankreich.“ Die Note beschäftigt sich auch mit der Wiedergabe des Standard über einen angebotenen Allianzvertrag zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich und giebt sich die eigentlich überflüssige Mühe, die Unwahrscheinlichkeit der einzelnen Klauseln jenes apokryphen, aber doch von einem Theile der hiesigen Presse ernsthaft genommenen und demgemäß kommentirten Vertrages nachzuweisen. — Der frühere französische Botschafter in London, Tissot, welcher schon seit langer Zeit an einer Nierenkrankheit leidet, liegt nach einer überstandenen schmerzhaftesten Operation, fast hoffnungslos darnieder.

Paris, 6. März. Die hiesige Polizei ist eifrig bemüht, etwa hier sich aufhaltende Theilnehmer an den neuerlichen Attentaten in London zu entdecken.

Konstantinopel, 6. März. Die Pforte hat die Vollmachten für Photiades Pascha als Gouverneur von Kreta erneuert.

Kairo, 6. März. Ein englisches Bataillon erhielt Befehl, sich bereit zu halten, um nach Ober-Egypten abzugehen.

Washington, 5. März. Der Senat hat eine Vorlage, welche die Verhinderung der Nachahmung fremder Bonds in Amerika bezweckt, berathen. In der gesetzgebenden Versammlung von New Jersey ist eine Vorlage eingebracht worden, durch welche die Anfertigung von Explosionsstoffen und Waffen zu ungesegneten Zwecken verboten wird.

## Die neueste Partei.

Das Gespenst des Radicalismus schaudert, es wittert Morgenluft. Die Fortschrittler und Secestonisten haben eingesehen, daß die konservative Bewegung im Lande anfängt, ihnen gefährlich zu werden und es ist nicht zu verwundern, wenn sie sich zumuthen, um mit vereinten Kräften Widerstand zu leisten. Ihre Verschmelzung ist daher nicht überraschend gekommen. Sachliche Differenzen zwischen den beiden Gruppen walten nicht ob. Sie sind beide einig in der Bekämpfung der heutigen Wirtschaftspolitik und der auf Besserung der sozialen Lage der Arbeiter gerichteten Bestrebungen der Regierung. D. h. sie sind beide einig in dem Wunsche, im Trüben zu fischen. Unter der Devise, der Arbeiter solle die Wohlthaten der Regierung ablehnen, um seine Selbstständigkeit zu wahren, er solle möglichst viel direkte Steuern zahlen, daß er sich seines Staatsbürgerthums bewußt werde, verschleiern sie kunstvoll ihre Hoffnung, daß der Arbeiter ein um so fügameres Mittel in ihrer Hand sei, je schlechter es ihm gehe und je mehr Grund er zu haben glaube, sich gegen die herrschenden Verhältnisse aufzulehnen. Eine deutsche freisinnige Partei nennt sich diese Vereinigung, welche es für nöthig befindet, von jetzt an in Rubeln zu jagen. Wie deutsch sie ist, beweist der Umstand, daß sich diese liberalen Herren, wie die Vossische Zeitung mit vielem Pathos ausdrückte, zum gemeinschaftlichen Kampfe über dem Grabe Lasfers die Hände gereicht haben. Mögen sie sich verbinden auf Tod und Leben. Uns kann es nur angenehm sein, wenn wir genau wissen, wie stark der Feind ist, den wir zu bekämpfen haben. Große Vortheile hat die Sache der Liberalen nicht davon. Das was an Urhebern die Hauptsache ist und sein muß, die Erweiterung ihres geistigen Machtgebietes, die Propaganda für den „liberalen Gedanken“, kann mit dem äußeren Zusammenstoß zweier Fraktionen an sich nicht erzielt werden, deren Grundsätze sich ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, und die deshalb in ihrem gemeinsamen Programm nicht aussprechen können, was nicht auch in den Sonderprogrammen schon gestanden hätte. In der That ist dieses gemeinsame Programm von einer entsetzlichen Trivialität, was an sich den Massen gegenüber zwar kein Fehler ist, ebensowenig aber auch pacend und elektrisierend wirken kann. Selbst das wahrscheinliche Hauptorgan der neuen „deutschen freisinnigen Partei“, die „National-Zeitung“ weiß nur einen einzigen Punkt hervorzuheben, durch den der Entschluß, sich auf dem Boden „praktischer Realpolitik“ zu bewegen, darzulegen sei: das Militärbudget soll in Zukunft immer auf die Dauer einer Gesetzgebungsperiode, d. h. auf drei Jahre festgestellt werden; ferner wird es den einzelnen

in Kenntniß gesetzt. In Wahrheit liegen die Schattenseiten dieses Landes für kolonialisatorische Zwecke nicht im Klima, denn dieses ist unvergleichlich gesund und angenehm, auch nicht in erster Linie in dem vielberufenen Ungeziefer, denn mit diesem wird man schließlich noch fertig, sondern einestheils in den mangelnden Verkehrsverhältnissen, andererseits in der Gesetzgebung. Der code rural von Paraguay bestimmt, daß die Heerden am Tage frei weiden dürfen. In den Kuhherden beruht der Reichtum des Landes, die Wohlhabenheit des Einzelnen wird nach der Anzahl seines Viehes bemessen. So angenehm nun jene gesetzliche Bestimmung für den wohlhabenden Heerdenbesitzer ist, der kleine, wenig bemittelte Mann, der hier pflügen und pflanzen will, wird dadurch schwer beeinträchtigt; er muß sein Kulturland einfriedigen, und was es heißt, einen Zaun gegen gefräßige Rätche und halsstarrige Stiere fest genug machen, weiß nur der, der es erprobt hat. Eine Umzäunung herzustellen, die einem Stiernaden auf die Dauer Widerstand leisten kann, ist zeitraubend und kostspielig. Es ist somit entweder gerathen, nur ein möglichst kleines Stück einzuzäunen oder mit mehreren zusammen eine Drahtumzäunung anzulegen.

Ferner wird der Export der Landesprodukte durch die hohe Fracht noch sehr erschwert; er wird sich aber entschieden heben, sobald wir direkte Verfrachtung der Waaren nach Europa und vice versa haben. An exportfähigen Artikeln wird es dann nicht fehlen, wie es schon jetzt nicht fehlt, nur muß der Kolonist sich die Mühe nicht verdrücken lassen, diejenige Boden-Kultur herauszufinden, die gerade für sein Grundstück und seinen Boden paßt. Kaffee gedeiht an vielen Orten und giebt dann eines der vorzüglichsten Produkte, aber nicht überall; Baumwolle und Zuckerröhre ergeben eine sichere Produktion an sehr vielen Stellen; viel Geld wird jetzt mit Alfalfa (Luzerne) gewonnen; die Arrobe (24 Pfd.) in getrocknetem Zustande wird mit 4—6 R. bezahlt. Andere gewinnen ihren Lebensunterhalt durch Kartoffeln; die in Asuncion gut bezahlt werden, aber nicht überall gedeihen. Den Anbau von Arzneipflanzen habe ich ins Auge gefaßt und Erkundigungen deshalb eingezogen.

Mitgliedern freistehen, sich für oder gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu erklären. Daß in diesen Beschlüssen ein gewisser Fortschritt im Sinne des „Realismus“ liegt, kann zugegeben werden. Derselbe ist aber noch immer lange nicht bedeutend genug, um die Partei aus einer bloß negativen in eine positiv schaffende umzuwandeln. Dem steht auch als unübersteigliches Hinderniß die Natur der leitenden Persönlichkeiten entgegen, unter denen der Abg. Richter natürlich nicht fehlen kann.

## Provinzial-Nachrichten.

Riesenburg, 4. März. (Durch eigene Unvorsichtigkeit) verunglückte gestern Abend auf der Eisenbahnstrecke Riesenburg-Rosenberg der Bahnwärter Dremba. D. kletterte auf einen im Gange befindlichen Bahnmeisterwagen, fiel dabei herunter und wurde vom Wagen überfahren, wobei die Brust eine so starke Beschädigung erlitt, daß sein Tod heute Vormittag erfolgte. D. ist 41 Jahre alt und hinterläßt eine Wittve mit sieben Kindern.

Marienwerder, 6. März. (Bigamie.) Im Jahre 1871 heirathete der Zimmergeselle Richard P. (damals Hausdiener in Hezner's Hotel) die unverheiratete Emilie D.; und da er sich bereits eine kleine Summe gespart hatte, so kaufte er eine Gastwirthschaft in Tiefenan, die er mit seiner Ehegattin bewirthschafte. Bald entstanden jedoch Zwistigkeiten in der jungen Ehe, so daß sich P. schließlich veranlaßt fühlte, bei dem hiesigen Kreisgericht die Ehescheidung zu beantragen. Diese kam indessen nicht zu Stande, wohl aber schieden die Ehegatten von einander und lebten fortan getrennt. Der Strohtrittwirthstand wollte dem P., der inzwischen den Gasthof wieder aufgegeben hatte, aber auf die Dauer nicht behagen. Er bot im Herbst vorigen Jahres Herz und Hand einem hiesigen jungen Mädchen an und da er der Dame erzählte, daß seine erste Frau vor Kurzem verstorben sei, so wurde die neue Ehe im November v. Js. geschlossen. Freilich waren seine Angaben nicht richtig. Die erste Frau erhielt Kenntniß von den neuen Ehesesseln, in welche ihr Mann sich geschmiebet hatte und gab durch einen Brief an die junge Frau den unwiderleglichen Beweis ihres Daseins. Die Polizei bekam schließlich Wind von der Sache und griff mit rauher Hand in das neue Eheglück. P. wurde gestern verhaftet.

Ronitz, 6. März. (Prozeß.) In der heutigen Sitzung des Synagogenbrand-Prozesses theilte Rechtsanwalt Sello mit, der Steinfecker Beyer habe geäußert, sein Gewissen dränge ihn, zu bekunden, der Maurer Bunte habe ihm vor längerer Zeit erzählt, Buchholz habe einem Arbeiter Dobberstein 10 Thaler gegeben, wenn er die Synagoge anstecken wolle. Beyer bestätigt diese Mittheilung, so daß der Gerichtshof beschließt, Beweis darüber zu erheben. Eine Anzahl Zeugen haben Lesheim am Morgen des Brandes mit einer Petroleumlampe in die Synagoge gehen sehen, eine Zeugin hat Lesheim am Abende vor dem Brande Kronleuchter tragen gesehen, der Buchbinder Banfelow hat Lesheim in der Woche des Brandes 3 Tage hintereinander des Morgens gegen 8 Uhr mit einer Petroleumlampe aus der Synagoge kommen sehen.

Garthaus, 4. März. (Versehung.) Soeben traf die definitive Nachricht ein, daß Herr Landrath Freiherr v. Schleinitz, der seit 1875 dem hiesigen Kreise vorstand, in möglichster Kürze in gleicher Amtseigenschaft nach Hirschfeld, Regierungsbezirk Kassel, versetzt worden ist. Unser Kreis erleidet dadurch einen schweren Verlust. Herr v. Schleinitz war gegen Jedermann ohne Unterschied des Standes human. Sein Weggang wird darum allgemein bedauert.

Bromberg, 6. März. (Ein Lieblingswunsch.) „Ich werde doch mal sehen, ob se mir nu nich nach Kosten schicken“, sagte ein notorischer Bummel, neben dem Polizeibureau stehend und warf mit einem Steine gegen das Gebäude. Seine unverkennbare Absicht, das Fenster zu zertrümmern, gelang indeß nicht. Ruhig ließ er sich dann verhaften. Es stellte sich bei seinem Verhör heraus, daß er gerichtlich zur Detention in Kosten verurtheilt, aber wegen körperlicher Schwäche nicht nach dort abgeführt worden war. Um nun doch nach seinem Lieblingsausenthalte zu kommen, habe er die That verübt.

Gnesen, 4. März. (Zur Paket-Explosion.) Die in der mysteriösen Angelegenheit seitens der königlichen Staatsanwaltschaft wie der hiesigen Polizeibehörde angestellten eifrigen Recherchen hatten bereits die Ermittlung des Schreibers der Adresse zur Folge. Derselbe ist aber in keiner Weise verdächtig, etwa zu der verbrecherischen That Mithilfe geleistet zu haben; er hat nur auf die Bitten eines ihm unbekanntem Arbeiters das Paket mit der Adresse versehen, da der Arbeiter des Schreibens

Jenseits der Laguna Spicaray Batinocué wohnt Herr Hopfins, ein Nordamerikaner, eine der markirtesten und bedeutendsten Persönlichkeiten des Landes, das er durch ca. 30jährigen Aufenthalt vielleicht besser kennt als irgend ein Anderer. Ich besuchte ihn kürzlich, blieb einige Tage bei ihm und hatte viel Nutzen von seiner Unterhaltung und seinen Erfahrungen. Er hat die französische Moscateltraube gepflanzt, Bahia-Apfelbäume, Caffee etc. und Alles mit Erfolg. Leider verläßt er das Land demnächst, um den Rest seiner Tage in der Heimath zu verleben; er gedenkt dort auf der Halbinsel Florba ein Werk über Paraguay zu schreiben, auf das man billig gespannt sein darf, denn seitdem Hopfins im Jahre 1854 zum ersten Male von seiner Regierung in außerordentlicher Gesandtschaft zum älteren Lopez geschickt wurde, ist er mit kurzer Unterbrechung im Lande geblieben, das er mit den Augen eines urtheilsfähigen Menschen von wissenschaftlicher Schulung beobachtet hat. Sein Weggang wird allgemein bedauert, und sein reichendes Home wird in fremde Hände übergehen. Hopfins ist der Meinung, daß jeder europäische Kolonist, der ein wenig Verstand und Ausdauer hat, hier vorwärts kommen muß.

Wir sind in die heißeste Zeit des Jahres eingetreten, doch ist mir die Hitze in keiner Weise lästig, obwohl ich bei 28° R. (im Schatten) gearbeitet habe und über Land geritten bin. Höher ist das Thermometer bis jetzt noch nicht gestiegen; Nachts sinkt es bedeutend bis 13° R. Die Ernte ist in vollem Gange, der Mais ist reichlich und gut gerathen; Bohnen ebenfalls, nur daß man Mühe hat, diese Producte vor dem Ungeziefer zu bewahren. Die Moskitos dagegen haben wir in den letzten Wochen gar nicht gespürt, auch der berüchtigten Sandflöhe verliert auf die Dauer sehr von seinem Schrecken. Müchte sich bald wieder ein Regen einstellen, den wir seit ca. 14 Tagen entbehren.

Meine schon längst beabsichtigte Reise nach den östlichen Theilen des Landes, die ich immer und immer wieder aufschieben mußte, gedenke ich in einigen Tagen anzutreten. Ueber die dort gemachten Erfahrungen dann seiner Zeit ein Weiteres.

B. Förster.



unkundig gewesen sein will. Von dem Inhalt des kleinen Kästchens hatte er keine Ahnung. Wie die „Osnener Zeitung“ erfährt, ist man dem Thäter bereits auf der Spur.

Frankfurt a. M., 5. März. (Ehrlichend.) In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer gab ein schon 6 Mal wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafter Gewohnheitsdieb, der zuletzt auf frischer That betroffen worden war, auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er der Polizei einen falschen Namen angegeben habe, folgende Antwort: „Glauben Sie denn, Herr Präsident, daß ich meinen ehrlichen Namen zu so etwas hergeben soll?“

Zehdenick, 5. März. (Verschwunden.) Der Bauerngutsbesitzer Karl Schulz aus Bergsdorf bei Zehdenick fuhr am Freitag, den 29. v. Mts. nach Liebenwalde. Nach Erledigung seiner dortigen Geschäfte fuhr er nach Falkenthal zu. Von ihm und seinem Fuhrwerk fehlt bis heute jede Spur. Es wird vermuthet, daß Schulz unterwegs überfallen, getödtet und seines Fuhrwerks beraubt worden ist.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 7. März 1884.

(Zum Konitzer Prozeß.) Da die Ergebnisse des Konitzer Prozeßes bisher so eigenthümlich unbedeutend und zerfahren sind, und die Berichte über den Verlauf der Verhandlung uns nicht einmal ganz objectiv gehalten zu sein scheinen, bringen wir vorläufig nur die kurzen Notizen, welche genügen, den Leser auf dem Laufenden zu halten.

Die „Neue Deutsche Volks-Zeitung“ mahnt ihre Leser wiederholt zur Vorsicht in der Aufnahme der Wolffschen Depeschen über den Synagogenbrandprozeß und schreibt dabei:

Wir möchten werten, daß der Konitzer Berichterstatter des „W. T. B.“ auf eine oder die andere Art, wie Göthe sagt, „mit Israel verwandt ist.“

Die Berichte der meisten großen konservativen Zeitungen sammt und sonders haben eine ganz wunderbar jüdisch-elegisch angehauchte Färbung, und wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir die Korrespondenzzeichen Fr. und dr. so deuten, als ob zwischen diesen Anfangs- und Endsonoranten der kleine jüdische Reporter Friedländer steck. Derselbe mag ein ganz brauchbares Männchen sein, zu einer derartigen Prozeßverhandlung hätte man aber wohl doch Jemand anders entsenden können.

Aus einem Privatbriefe eines glaubwürdigen Gewährsmannes können wir unter Beweis stellen, daß Herr Friedländer seine Stammesgenossen mit viel elegischeren Augen angesehen hat, als anwesende Germanen. — Uebereinstimmend heißt es nämlich in allen uns vor Augen gekommenen Berichten: „der in Kößlin in Haft genommene Leßheim sen. hat sich seit dieser Zeit furchtbar verändert. Der erst 40 Jahre alte Mann ist fast grau geworden.“ — Dem gegenüber versichern Augenzeugen, welche den braven Leßheim seit lange kennen, derselbe sehr besser als früher, recht wohlgenährt und durchaus nicht grau geworden aus. Wir trauen den Augen unserer Stammesgenossen mehr als der Brille eines jüdischen Reporters.

Uebrigens möchten wir schon heute unsere geehrten Gesinnungsgenossen darauf vorbereiten, daß nach dem Eindrucke, welchen man aus der Lektüre ausführlicher Berichte gewinnt, uns ein deutsches Tisza-Eszlar bevorsteht. — Die Jüdenschaft hat die Pause zwischen den beiden Prozeßen vortreflich benützt. Jedem Belastungszeugen gegenüber, deren Aussagen man ja aus dem vorigen Prozeße genau kennt, sind andere Zeugen aufgetrieben, welche an sich ziemlich gleichgültige und unwesentliche Dinge aussagen, aber dadurch sowohl die Zeugen als das Urtheil der Geschworenen unsicher machen und verwirren, weil sich anscheinend Widersprüche ergeben. — Gott schlage das Recht.

(Stadttheater.) Gestern ging der lebenswürdige Moser'sche Schwank „Der Bibliothekar“ über unsere Bühne. Im Durchschnitt hatten wir allen Grund, mit der Besetzung der Rollen recht zufrieden zu sein. Am meisten glänzten Herr Schwerin als der feudale Schneider Gibson, und Herr Sasse als Harry Marsland. Doch auch Herr Wilrodt-Schärdter (Lothair) und Herr Jung (Bibliothekar) füllten ihre Rollen in jeder Beziehung gut aus. Leider theilt Herr Jung mit Herrn Wilhelm (Macdonald) den Fehler, daß er ebenso wie jener, wenn auch in anderer Richtung, zu stark aufträgt. So abgemacht blüde benimmt sich auch der schärfste Stubengelehrte nicht. Wozu immer die Charakterzeichnung so faulstich vor Augen führen? Das kunstsinntige Publikum Thorns versteht auch feinere Mikancrungen

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Todesfall.) In Frankfurt a. M. starb am 3. d. M. eine der beliebtesten Persönlichkeiten der Stadt, der Schriftsteller Herrmann Preßler. Er war eine freisinnige, lebenswürdige Natur, und diese äußerte sich auch in seinen Schriften. Von denselben sind seine „Rheinischen Novellen“ am bekanntesten geworden, welche 1882 in zweiter Auflage erschienen. Eine der reizendsten seiner Erzählungen ist „Wolkentukusheim“, eine Geschichte voll lebenswürdiger Schalkhaftigkeit. Wolkentukusheim ist Rüdesheim, der Geburtsort des Dichters. Preßler ist 54 Jahre alt geworden und lebte seit 1853 als Lehrer der Literatur und Aesthetik in Frankfurt am Main. Er war seiner Zeit Mitglied des gesetzgebenden Körpers und vertrat in dem Ausschichtsrath unserer Theater-Aktiengesellschaft das literarische Element. Eine Rippenfellentzündung hat nach achtstägigem schweren Leiden seinem Leben ein Ende gemacht.

### Kleine Mittheilungen.

(Der bonapartistische Abg. Janvier de la Motte), der vor ein paar Tagen in Paris gestorben ist, galt in der ganzen Pariser Welt als eine der jovialsten und lebenswürdigsten Figuren. Von den zahlreichen Anekdoten, die man sich von ihm erzählt, bringt der Eevenement folgende wieder in Erinnerung, die beweist, daß er sich auch die Zuneigung seiner schlimmsten politischen Feinde zu erwerben verstand. Die Geschichte spielt unter dem zweiten Kaiserreiche, zur Zeit, wo Janvier de la Motte Präfect des Eure-Departements war. Eines Tages telegraphirte man ihm, der Kaiser werde sein Departement besuchen. Der Herr Präfect war seelenvergnügt — denn der Besuch des Kaisers sollte ihm die Rosette der Ehrenlegion eintragen. Vierundzwanzig Stunden vor der Ceremonie theilte man dem Präfecten mit, daß die Republikaner eine Manifestation vorbereiten und am Bahnhofe beim Eintreffen des Kaiserlichen Zuges aus Leibesträften „Vive la République“ schreien wollten. Janvier de la Motte ist im ersten Augenblicke in größter Verlegenheit — ab

zu beurtheilen. Das Poltern scheint Herrn Wilhelm zur zweiten Natur geworden zu sein. Macdonald ist zwar eine straffe, scharf ausgeprägte Natur, ist und bleibt aber doch stets ein Gentleman. Von den Damen, die sich übrigens alle recht gut mit ihrer Partie abfinden, zeichnete sich besonders Frau Schwerin durch die anmuthige Wiebergabe ihrer Rolle aus. Im Großen und Ganzen war die gestrige Aufführung eine sehr genügende zu nennen.

(Miethsverträge.) Wie die oft bei uns einlaufenden Anfragen darthun, ist das Publikum häufig über die Rechte und Pflichten des Vermiethers in Bezug auf Kündigung und Ermiffion sehr im Unklaren. Wir nehmen daher Gelegenheit mitzutheilen, daß der Vermieter einer Wohnung, falls er bei Abschluß des Miethsvertrages sich vom Miether nicht die Zahlung des Miethszinses pränumerando ausbedungen hat, nur berechtigt ist, die Zahlung des qu. Zinses nach Verfluß der Miethszeit, also im vorliegenden Falle, nach Ablauf des Monats, zu fordern. Desgleichen erscheint der Vermieter, wenn der Miether seinem Verlangen auf Pränumerando-Zahlung des Miethszinses nicht nachkommt, nicht berechtigt, gegen denselben auf Ermiffion zu klagen, sondern es steht ihm gesetzlich nur das Recht zu, dem Miether die Wohnung aufzulindigen, was im vorliegenden Falle spätestens bis zum 15. d. Mts. zu geschehen hat.

Dies ergibt sich aus den Bestimmungen des Allgem. Landrechts Th. I. lit. 21 (Abschnitt über Mieth) und aus der Allerhöchst. Verordnung vom 9. Januar 1812 betreffend die Aufkündigungsfrist bei monatweise gemietheten Wohnungen.

(Taschendieb.) Ein Arbeiter wurde verhaftet, welcher gestern in einer Gastwirthschaft zu Mader einem schlafenden Kollegen zehn Mark aus der Westentasche gestohlen hat.

(Diebstahl.) Die vielfach vorbestrafte Anastasia Piorowska, welche in der Nacht zum dritten März in einer Gastwirthschaft auf der Vorstadt übernachtete, hat einem Bäckergehilfen, mit dem sie das Strohlager theilte, die silberne Cylinderuhr mit der Kalamitte aus der Westentasche gestohlen und sie unter dem Vorgeben, die Uhr sei ein Nachlaß ihres verstorbenen Mannes, für 3 Mark veräußert. Die Diebin ist festgenommen und sieht ihrer Strafe entgegen.

(Arrestirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 10 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

### Männigfaltiges.

Berlin, 6. März. (Der in der Schlacht bei Tokar im Sudan gefallene Brigadier Köppler,) ein Berliner, war der Sohn des verstorbenen Schriftstellers Adam Köppler, welcher in dem Jahre 1849/50 Mitarbeiter der „Preussischen Staatszeitung“ war. Er stand in Altenburg als Premierlieutenant und schied vor mehreren Jahren aus dem Dienste, um die Gelegenheit zu schneller Carriere in Aegypten wahrzunehmen. Die Nachricht von seinem Tode lief, bei seiner hier wohnenden Mutter vom deutschen Generalkonsul in Kairo, Herrn von Derenthal, ein. Seitens der englischen Regierung fehlt noch jede Nachrichtigung. Der Verstorbene erhielt eine Besoldung von 35 Pfund monatlich, die allerdings bis in die neueste Zeit ziemlich unregelmäßig gezahlt wurde. Erst beim Borrücken in die Front wurde das vollständige Gehalt auf einmal bezahlt, so daß der Mutter des Verstorbenen eine größere Summe übersandt werden konnte. Ob und in wie weit die zurückbleibende Mutter auf eine Pension Anspruch erheben kann, wird sich erst später herausstellen.

Berlin, 6. März. (Zur Handwerkerfrage.) Ueber 300 Personen hatten sich zu dem Montag nach der Alte Jakobstraße 75 bei Klein mittels Säulenanschlag einberufenen Versammlung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen“ eingefunden, um die Ausführungen des Hrn. Rohmann über die Gründung eines Arbeits-Nachweisedureau zu hören. Auch der Vorstand der Buchbinder-Zunft hatte zu dieser Versammlung in der Person des Obermeisters Hoppenwarth, des Obermeisters Pietsch und Anderer Vertreter entsandt. Der Referent schilderte eingehend die traurige Lage der Buchbinder und ihrer Genossen, und wies die Nothwendigkeit der Gründung eines Arbeits-Nachweisedureau in längerer Rede nach. Nur durch ein solches hofft Redner Besserung der traurigen Lage, doch müsse, falls Erfolge erzielt werden sollen, die Buchbinder-Zunft dem Vereine ihre Unterstützung gewähren. (Beifall.) In der Discussion erklärte sich Obermeister Pietsch mit dem Vorredner einverstanden und sprach die Hoffnung aus, daß das Arbeitsnachweis-Bureau schon im Juli zu Stande kommen werde. Obermeister Hoppenwarth beleuchtete die Lehrlingsfrage. Auch hier müsse Wandel geschaffen werden. Die durch

sein Entschluß ist schnell gefaßt. Er eilt auf die Gendarmerie, bezieht die Chies der geplanten Demonstration, läßt sie ergreifen, einsperren und sucht seine Opfer sofort selbst im Gefängniß auf. „Meine Freunde“, sagt er zu ihnen, „ich weiß, was vorgeht. Ich bin es, der den Befehl gegeben hat, Euch einzuführen, und ich bin überzeugt, daß Ihr an meiner Stelle gerade so gehandelt haben würdet. Der Kaiser wird sich hier nur 24 Stunden aufhalten, ich habe dafür Sorge getragen, daß Euch während dieser Zeit an nichts fehlt. Geflügel, Krüffel, Champagner — Ihr sollt haben, was Ihr wollt, ich bezahle Alles!“ Die Herren ließen sich das nicht zweimal sagen und schmauseten lustig darauf los. Als der Kaiser wieder abgefahren war, schloß Janvier de la Motte ihnen selbst, die Rosette im Knopfloch, das Kerkerthor wieder auf und wurde von den wahrscheinlich durch den Champagner etwas angeheiterten Gefangenen mit dem Rufe: „Es lebe der Präfect!“ empfangen. „Meine Herren“, entgegnete dieser lächelnd, „ich bin ein abgesetzter Feind jeder Uebertreibung!“

(Der schlaue Patrick.) Die Söhne der „grünen Insel“ sind für ihren Mutterwitz bekannt, wofür auch das nachfolgende Historchen einen neuen Beweis liefert. Ein Ireländer hatte für eine gewisse Summe die Ausgrabung eines Brunnens übernommen. Nachdem er etwa 25 Fuß ausgegraben hatte, fand er, als er des Morgens zur Arbeit kam, daß die Wände eingestürzt und der ganze Brunnen voller Schutt war. Es sah sich vorsichtig um und da er Niemanden in der Nähe sah, hing er seinen Rock und Hut an die Wände und versteckte sich in einem Gebüsch. Wald entdeckte die Nachbarn den Brunneneinsturz und als sie Pats Rock und Hut an der Wand gewahrten, machten sie sich sofort ans Werk, den muthmaßlich Verschütteten auszugraben. Nach ein paar Stunden tüchtiger Arbeit war die lose Erde herausgeschafft und als eben die Nachbarn auf den Grund gekommen waren und nach Pats Leiche suchten, trat dieser aus dem Gebüsch und bedankte sich bestens bei ihnen, daß sie ihm ein erhärtetes Stück Arbeit erspart hatten.

die „verfluchte“ Gewerbeordnung erlangten Zustände seien nicht länger zu ertragen. Der erste beste Pflaster eröffnet seine „Fabrik“, nennt sich „Meister“ und nimmt sich Lehrlinge, die zwar von dem Meister nichts lernen können (Beifall. Sehr richtig!), die jener aber im eigenen Interesse weidlich ausnutzt. (Rufe: Juden!) Ihm sei ein Fall bekannt, wo ein „Meister“ 2 Gesellen und 9 Lehrlinge halte. (Große Unruhe.) (Das soll übrigens nicht allein in Berlin vorkommen. D. Red.) — An der Discussion theilnahmen sich noch die Herren Bielefeldt, der die traurigen Zustände in der Jakobsohn'schen Musterfabrik hervorhob, Rampe, Conrad, Michelsen und Andere. Nachdem noch die Herbergsfrage discutirt, wurde die Versammlung dahin einig, die Angelegenheit betreffs der Gründung eines Arbeits-nachweise-Bureau einem aus dem Vorstande der Buchbinder-Zunft und dem des Vereins zur Wahrung der Interessen der Buchbinder und Berufsgenossen gebildeten Comité zur näheren Erwägung zu überweisen.

Lauenburg, 6. März. (Fürst Bismarck in Gefahr.) Einem schweren Unfall ist, so wird der „Berger. Ztg.“ geschrieben, dieser Tage Fürst Bismarck mit genauer Noth entgangen. Als er bei einer seiner täglichen Spazierfahrten den Übergang über die Eisenbahn zwischen Friedrichsruh und Schwarzenbeck passiren wollte, nachdem eben ein Zug vorüber, die Barriere aber noch geschlossen war, öffnete der Kutscher dieselbe und ließ den Wagen durch. Raum aber war dies geschehen, als eine Lokomotive daherbrauste, und wäre die Zertrümmerung des Wagen wohl unvermeidlich gewesen, wäre es nicht gelungen, die Pferde noch rechtzeitig zurückzuwerfen und so die Gefahr glücklicherweise abzuwenden.

Frankfurt a. M., 4. März. (Verhaftung.) Die Frankf. Ztg. meldet: „Gegen den Kaufmann Max Fulda ist eine Untersuchung wegen Meineids und Betrugs eingeleitet und sind bereits mehrere Zeugen vernommen worden.“ Fulda war der junge Mann, der bei einem angeblichen Raubanfall schwere Verletzungen davon getragen hatte, jetzt aber wieder hergestellt ist. Daß er bei einer Unfallversicherung sich hoch versteuert hatte, hat ihn verächtlich gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: A. Reue in Thorn.

### Better-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Ruhiges wärmeres nebligtes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. März.

	3. 6. 84.	3. 7. 84.
Fonds: feste.		
Russ. Banknoten	202—95	202—35
Warschau 8 Tage	202—40	201—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—20	95—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	63	63
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—60	55—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—95	168—80
Weizen gelber: April-Mai	174—25	173—75
Sept.-Oktober	183—50	183
von Newyork loco	108	107—75
Roggen: loco	146	145
April-Mai	145—50	145—20
Mai-Juni	146—25	146
Sept.-Oktober	149—75	149—75
Rübsl: April-Mai	62—40	62—40
Sept.-Oktober	59—50	59—50
Spiritus: loco	47—70	47—70
März-April	47—70	47—70
April-Mai	48—20	48—10
August-Sept.	50—50	50—40
Reichsbankdisconto 4 %		Lombardzinsfuß 5 %.

### Danziger Börsenbericht.

Amliche Notirungen vom 6. März 1884.

Wetter: trübe.  
Weizen fast geschäftslos, verkauft wurden 30 To.  
Loko ist bezahlt für hochbunt 186 M., hellbunt 123 pfd. 175 M., roth 125 pfd. 164 M.  
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 175 M.  
Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 173 Br., 172.50 Gb., Mai-Juni 174.50 Br., 174 Gb., Juni-Juli 176.50 Br., 176 Gb., Juli-August 178.50 Br., 178 Gb., September-Oktober 181 Br., 180 Gb.  
Roggen milder, loco für großbüßig pr. 120 pfd. inländ. 140—143 M. bezahlt, verkauft sind 20 Tonnen.  
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoln. — M., Transit 128 M.  
Auf Lieferung April-Mai inländ. 143 Br., 142 Gb., Transit 132 Br., 131 Gb., Mai-Juni inländ. 143 Gb., Transit 133 Br., 132 Gb.  
Gerste loco für große inländ. 101 pfd. 128 M., russische 110/11 pfd. 125, 134 M. bezahlt.  
Mais mit 15—120 M. bezahlt.  
Alles pr. Tonne von 2000 Pfund.  
Spiritus loco per 10,000 % Liter M. 48.50 bezahlt.

Königsberg, 6. März. Spiritusbericht. Br. 10,000 Liter vSt. ohne Faß. Loko 50.25 M. Br., 50.00 M. Gb., 50.00 M. bez. — Ferimine pr. März 50.50 M. Br., 50.00 M. Gb., — M. bez. pr. April 50.50 M. Br., 50.00 M. Gb., — M. bez. pr. Frühjahr 50.50 M. Br., 50.00 M. Gb., — M. bez. pr. Mai-Juni 51.00 M. Br., 50.50 M. Gb., — M. bez. pr. Juni 52.00 M. Br., 51.50 M. Gb., — M. bez. pr. Juli 52.75 M. Br., 52.25 M. Gb., 52.25 M. bez. pr. August 53.00 M. Br., 52.50 M. Gb., 52.50 M. bez. pr. Sept. 53.00 M. Br., 52.75 M. Gb., 52.75 M. bez. kurze Lieferung 50.00 M. bez.  
Stettin, 6. März. (Getreidemarkt.) Weizen loco 165—181 M., pr. April-Mai 179.50 M., pr. Sept.-Oktober 187.00 M. — Roggen loco 135—142 M., pr. April-Mai 143.00 M., pr. Sept.-Oktober 146.50 M. — Rübsl 100 Rtoqv. pr. April-Mai 63.00, pr. Sept.-Oktober 59.50 M. — Spiritus loco 47.10 M., pr. März 47.20 M., pr. April-Mai 47.80 M., pr. Juni-Juli 49.00 M. — Petroleum loco 8.20 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. März 2,30 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. März 1884.  
In der altstädtischen evangelischen Kirche:  
Bormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe.  
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städt. Armenhaus.  
Freitag, den 14. März 1884.  
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. [Passionsandacht.]  
In der neustädtischen evangelischen Kirche:  
Bormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Die Beichte findet nach der Predigt statt.  
Kollekte für arme Studirende der evangl. Theologie.  
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schmitz.  
Mittwoch, den 12. März 1884.  
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Dritte Passionswochenandacht.  
Mittägottesdienst um 11 1/2 Uhr in der neustädt. evangelischen Kirche.  
Herr Garnisonpfarrer Kühle.



**Anna Karpińska  
Julian Waldowski**

Verlobte.  
Unslaw — Thorn  
im März 1884.

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung der Dächer auf den Gebäuden der Artusstifts-Verwaltung für die Zeitdauer von „fünf Jahren“ haben wir auf **Mittwoch den 12. März cr.,** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau I abzugeben, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 6. März 1884.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Chauffeegeld-Hebestelle zu **Kornatowo** an der Chauffee Kulm-Briesen auf die Zeit vom 1. April 1884 bis zum 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

**Mittwoch, den 12. März cr.**

Nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 1500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig. Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Höchstbietenden bleibt der Chauffeebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende  
der Chauffeebau-Commission.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Chauffeegeld-Hebestelle zu **Dietrichsdorf** an der Chauffee Stollno-Kulmsee auf die Zeit vom 1. April 1884 bis zum 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

**Mittwoch, den 12. März cr.**

Nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig. Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chauffeebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende  
der Chauffeebau-Commission.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Chauffeegeld-Hebestelle **Grubno** an der Chauffee Kulm-Grubenz auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

**Mittwoch, den 12. März cr.**

Nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition von 1000 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig. Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chauffeebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende  
der Chauffeebau-Commission.

**Junge Leute**

welche die **Stellmacherei, Schmiede- u. Radirerei** erlernen wollen, finden als

**Lehrlinge**

Stellung in der Wagenbauanstalt von **Albert Gründer.**

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Chauffeegeld-Hebestelle **Radmannsdorf** an der Chauffee Kulm-Grubenz auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

**Mittwoch, den 12. März cr.**

Nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 300 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig. Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chauffeebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende  
der Chauffeebau-Commission.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Hebestelle **Brosowo** an der Chauffee Kulm-Unslaw auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

**Mittwoch, den 12. März cr.**

Nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition von 1000 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden durch die Chauffeebau-Commission.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende  
der Chauffeebau-Commission.

Neues verbessertes

**Brillant-Glanz-Plättöl**

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

**Adolf Majer, Thorn,**  
Drogenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in Gollub.



**Thorner Rathskeller.**  
Berliner Hofbräu,  
Böhmisch Bier,  
**Bock-**

u. **Thorner Lagerbier**  
vom Faß.

Empfehle hiermit mein großes Lager von

**Herren-, Damen- und Kinderstiefel**

in nur reeller Waare zur gefälligen Beachtung. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

**Adolph Wunsch**

Elfbethstr., neben der Löwen-Apotheke.

**Thorner Rathskeller.**

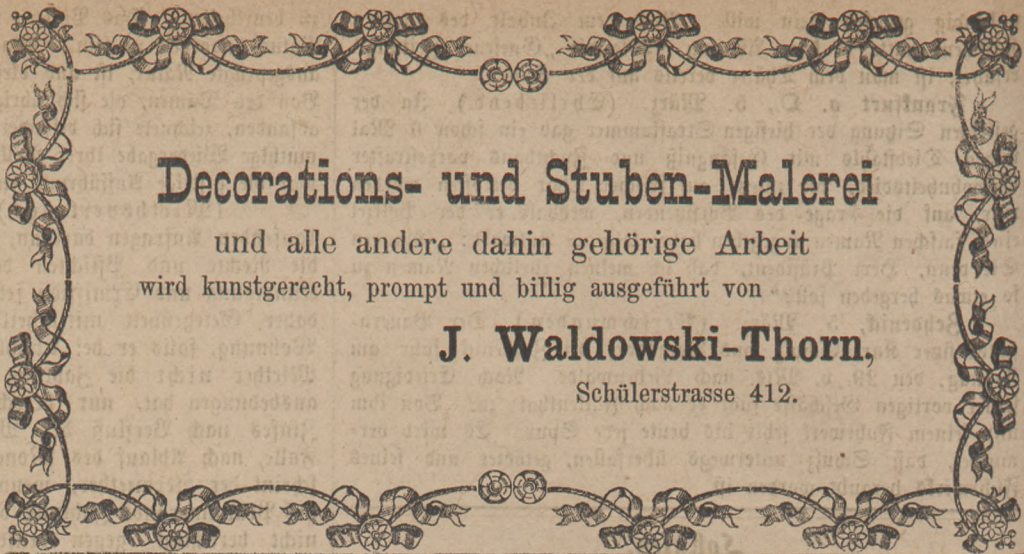
**Geräucherten u. marinierten Lachs, Neunaugen, russ. Sardinen, Anchovis, Delikatess- Ostsee-Heringe, marinirt u. gebraten, Flundern, Büdlinge, Kieler Sprotten**

offert in seiner Qualität

**Gustav Schnoeggass.**

**Kartoffel-Schälmesser**

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki, Thorn.**



**Decorations- und Stuben-Malerei**

und alle andere dahin gehörige Arbeit wird kunstgerecht, prompt und billig ausgeführt von

**J. Waldowski-Thorn,**

Schülerstrasse 412.

**Thee-Import-Geschäft**

von

**B. Rogalinski in Thorn**

empfangt neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

- echten Karavanen-Thee** (in Orig.-Verp. à 1, 1/2 und 1/4 Pfund russ.)
  - a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M. } pr. 1 Pfd. russ.
  - b. Blüten-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 " }
- Chinesischen Thee** (via England bezogen)
  - a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M. } pro 1/2 Klg.
  - " 8 a 3,00, " 9 a 2,50, " 10 a 2,00 " }
  - b. Blüten-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 " }
- Grünen Thee**, Soolon a 9,00—6,00 u. 4,00 M. } pro 1/2 Klg.
- Thee-Grus**, Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 " } pro 1/2 Klg.
- a 3,00—2,50 u. 2,00 " }



**J. Golaszewski**

Thorn, Jacobsstraße 228 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**Metall-Särge**

in verschiedenen Größen, sowie auch

**Holz-Särge**

in allen Arten und zu mäßigen Preisen.

**Museum.**

**Sonnabend den 8. d. Mts.**  
Eines Familienfestes wegen ist das **Total geschlossen.**

**Kissner's Restaurant.**

Täglich **Concert u. Gesangs-Vorträge**  
von 7 bis 11 Uhr Abends.  
Pensionäre finden Aufnahme Gerstenstr. 131.

**Leberappretur**

à Dhd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

**Ein Zimmer z. Bureau**

wird von **sofort** oder vom 1. April zu miethen gesucht.

Näh. i. d. Exped. d. Btg.

Das auf dem Fort IVa stehende, mit gehörige Postengebäude, beabsichtige ich zum **Abbruch** billigt zu verkaufen.  
**Alfred Pastor.**

**Wohnungsgesuch.**

2 Zimmer, Zubehör, Pferdestall vom 1. April ab zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

2 Wohnungen, I. u. II. Etage sind zu vermieten **Katharinenstr. 205.**

Ein möbl. Zimmer mit Pension vom 1. März zu vermieten.

**Gerechtestr. 92 1 Tr.**

Vom 1. April ist eine aus 5 Zimmern und Zubehör bestehende Wohnung bei mir zu vermieten. **W. Pastor.**

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der **Thorner Presse.**

**Stadt-Theater in Thorn.**

Sonntag den 9. März 1884.

**Neu! Der arme Wicht. Neu!**

Volkstück mit Gesang von R. Kreisler, Musik von Michaelis.  
In Vorbereitung am Berliner Wallner- und Hamburger Thalia-Theater.

**Täglicher Kalender.**

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März . . . . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April . . . . .	—	1	2	3	4	5	6
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—